Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 250. **Sonntag den 25. Oktober 1891.** **IX. Jahrg.**

* Deutschfreisinnige Verwaltungskünste.

„Wir Liberalen haben gezeigt", so äußerte Professor Virchow gelegentlich seiner Parteifeier, „daß wir zu regieren und zu verwalten verstehen." Erinnern diese selbstbewußten Worte an die stolze Aeußerung, welche Richard Wagner am Schlusse der ersten Parsifal-Aufführung zu Bayreuth that, so wird man doch dem Meister der Tonkunst, welcher völlig seine eigenen Wege ging, einige Berechtigung zu solchem Auftreten zuerkennen müssen; wenn aber Virchow, keineswegs Meister auf dem Gebiete der Politik, den Mund so voll nimmt, dann ist es nothwendig, darauf aufmerksam zu machen, daß dort, wo die „Liberalen" zu regieren und zu verwalten verstehen, nicht nach deutschfreisinnigen Prinzipien, sondern genau nach denselben Grundsätzen, welche die freisinnigen Fraktionen bei der Staats- und Reichsverwaltung bekämpfen, regiert und verwaltet wird. Die Personen thun also wenig zur Sache, sondern nur die Grundsätze sind entscheidend, und hätte Berlin, statt einer freisinnigen, eine konservative Verwaltung, so wäre die Reichshauptstadt, die doch wahrlich nicht deshalb einen so gewaltigen Aufschwung genommen hat, weil freisinnige Männer an ihrer Spitze stehen, in ihrer Entwickelung wahrlich nicht um einen Deut zurückgeblieben. Erst vor kurzem wurde hervorgehoben, daß der Berliner Verwaltungsabschluß einen Ueberschuß von vielen Millionen aufweist; die freisinnige Stadtverwaltung treibt also Pluswirthschaft, anstatt die direkten oder die indirekten Steuern zu erniedrigen. Zwar leugnen die Freisinnigen, daß es in Berlin indirekte Steuern gebe; aber ist nicht die insbesondere den kinderreichen Familien die Wohnung vertheuernde Miethssteuer, ist nicht die Schlachthofssteuer eine solche und kann nicht auch der Reingewinn aus den Wasserwerken als ein aus einer indirekten Steuer entsprungener gelten? Die freisinnige Partei kämpft gegen Monopole; freisinnige Stadtverwaltungen aber betreiben solche und fühlen sich wohl dabei. Was Wunder, daß die „Liberalen zu regieren und zu verwalten verstehen", wenn sie ihre unantastbaren Parteiprinzipien in die Tasche stecken.

* * *

Zu dem Kapitel der freisinnigen indirekten Steuern liefert auch die „Schlesische Zeitung" folgenden interessanten Beitrag: „Eine vergleichende Zusammenstellung des Ertrages der indirekten Steuern in der Stadt Breslau im ersten und zweiten Vierteljahr dieses Jahres und in den gleichen Zeiträumen des vorigen Jahres ergiebt u. a. die bemerkenswerthe Thatsache, daß die Stadt trotz der herrschenden Nothlage im ersten Halbjahr dieses Jahres erheblich mehr aus der Schlachtsteuer gezogen hat als im Vorjahr. Es brachte die Schlachtsteuer im ersten Vierteljahr 1891: 316 438,86 Mark, im zweiten Vierteljahr 1891: 309 378,15 Mark, im Vorjahr in gleicher Zeit 289 762,12 Mark bezw. 285 699,82 Mark, in diesem Jahr also 26 676,74 bezw. 23 688,13 Mark mehr. Die übrigen Steuern brachten folgende Erträge ein: die Wildsteuer im ersten Vierteljahr 1891: 2298,92 Mark, im zweiten Vierteljahr 6616,84 Mark, im Vorjahr 2446,01 Mark bezw. 8110,76 Mark, also in diesem Jahr 147,09 bezw. 1493,92 Mk. weniger. — Die Biersteuer im ersten Vierteljahr 1891: 16 658,09 Mark, im zweiten Vierteljahr 1891: 18 198,01 Mark, im Vorjahr 16 748,30 bezw. 18 164,12 Mark, also in diesem Jahr ungefähr eben soviel (90,21 Mark weniger bezw. 33,92 Mark mehr). — Der Schlachthofzins im ersten Vierteljahr 1891: 12 434,52 Mk., im zweiten Vierteljahr 1891: 12 348,74 Mk., im Vorjahr 11 958,46 Mark, bezw. 11 327,38 Mark, also in diesem Jahr 476,06 bezw. 1021,36 Mark mehr. — Der Braumalzsteuerzuschlag im ersten Vierteljahr 1891: 47 153 Mark, im zweiten Vierteljahr 1891: 46 436,57 Mark, im Vorjahr 48 640,78 Mark bezw. 50 426,33 Mk., also 1487,78 Mk. bezw. 3983,76 Mk. weniger."

Politische Tagesschau.

Auf dem Diner, welches Bundesrath und Auswärtiges Amt am Donnerstag dem hanseatischen Minister-Residenten Krüger gaben, hat, der „Schles. Ztg." zufolge, der Staatssekretär v. Marschall alle Gerüchte über einen bevorstehenden Besuch des Kaisers von Rußland in Berlin für unbegründet erklärt. Bis jetzt sei im Auswärtigen Amte nicht das mindeste davon bekannt. Auch die „K. Z." stellt angesichts der fortgesetzten Irreführungen, welche aus sehr leicht begreiflichen Gründen an der Börse über die Zarenreise verbreitet werden, auf Grund zuverlässiger Erkundigungen fest, daß auch nicht das geringste Anzeichen vorliegt, welches den Schluß rechtfertige, daß der russische Kaiser beabsichtige, von seinem Reisewege Kopenhagen-Neufahrwasser-Warschau-Livadia abzuweichen und den Umweg über Berlin zu machen.

Das Material, welches der Reichstag bei der bevorstehenden Wiederaufnahme seiner Thätigkeit aus dem zweiten großen Abschnitt seiner Session in den dritten übernimmt, ist noch ziemlich umfangreich. Von Bundesrathsvorlagen sind noch die in Kommissionen durchberathenen Gesetzentwürfe zur Reform des Krankenkassengesetzes und über das Telegraphenwesen in zweiter und dritter Plenarberathung zu erledigen. Von Anträgen aus dem Hause liegen noch die folgenden vor: Der Jesuitenantrag des Centrums, einige Anträge zur Reform des Justizwesens (Einführung der Berufung gegen Strafkammerurtheile, Entschädigung für unschuldig erlittene Strafen), ein Antrag Barth-Rickert betreffend Abänderung des Reichswahlgesetzes (Einführung amtlich gestempelter Umschläge für die Wahlzettel), sozialdemokratische Anträge auf Aufhebung der Wirkungen des Sozialistengesetzes, auf Uebernahme des Apothekenwesens durch das Reich, auf Ermächtigung des Reichstags zur Berufung von Untersuchungskommissionen, deutschfreisinnige Anträge auf Regelung der Verhältnisse eingetragener Berufsvereine und auf Ertheilung von Zeugnissen an Handlungsgehilfen, ein freisinnig-nationalliberaler Antrag betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten (mecklenburgische Verfassungsfrage), ein nationalliberaler Antrag, betreffend statistische Aufnahme über die Lage der arbeitenden Klassen, der konservative Entwurf eines Heimstättengesetzes. Alle diese Anträge sind im Reichstag noch nicht zur Verhandlung gekommen.

Die in München gepflogenen Handelsvertrags-Verhandlungen zwischen Italien einerseits und Oesterreich-Ungarn und Deutschland anderseits werden voraussichtlich bis Ende dieses Monats insoweit zum Abschlusse gebracht werden, daß man an die Paragraphirung des Protokolls wird schreiten können. Sowie diese Verhandlungen der Hauptsache nach beendet sein werden, beginnen die Handelsvertrags-Verhandlungen Serbiens mit Oesterreich-Ungarn. Die bereits ernannten serbischen Delegirten dürften sich in den nächsten Tagen nach Wien begeben.

In einem Artikel über das russische Roggen- und Oelkuchen-Ausfuhrverbot wird der „Münch. Allg. Ztg." aus Odessa geschrieben: Als Zeichen des „Roggen-Ueberflusses in Deutschland" melden russische Zeitungen den Verkauf einer Ladung Roggen seitens einer Berliner Getreidefirma von Stettin nach Finnland! Es wäre interessant, diese Nachricht einmal unter den „Nothstands"-Nachrichten der deutschen freisinnigen Presse besprochen zu sehen. Die Taktik der Berliner Haussepartei würde dabei in glänzender Beleuchtung erscheinen. Künstliche Vertheuerung der Brotpreise in Deutschland und dabei Roggen-Export!

Der Erfurter Sozialistentag wird von den „Hamb. Nachr." wohl am schärfsten beurtheilt, und zwar werden die dortigen Vorgänge als eine Komödie bezeichnet. In dem Artikel heißt es: „Die freisinnigen und ultramontanen Blätter, sowie einige Organe der liberalgouvernementalen Presse beeifern sich, Schlüsse aus dem Erfurter Sozialistentage zu ziehen, deren Berechtigung fraglich erscheint. Wir glauben nicht an eine beginnende Zersetzung der Sozialdemokratie, „deren dissentirende Elemente nur durch den eisernen Reif des Sozialistengesetzes zusammengehalten worden seien." Soweit der Austritt der Opposition aus der Partei überhaupt kein Scheinmanöver ist, wird früher oder später das Wort Anwendung finden, daß das, was sich heute schlägt, morgen wieder verträgt. Noch weniger Werth legen wir auf die moralisch „erzwungene" fernere „Duldung" des „gemäßigten" Herrn von Vollmar in der Partei; wir haben nie daran gezweifelt, daß dieser Herr bei seinen Münchener Reden bestellte Arbeit geliefert hat. Wir halten die Diversionen des Erfurter Parteitages vorwiegend für abgekartetes Spiel mit vertheilten Rollen und im voraus bestimmten Seitensprüngen, das den Zweck hat, die jetzige Behandlung der Sozialdemokratie berechtigt erscheinen zu lassen; eine bessere können sich die Führer der Sozialdemokratie im Interesse ihrer Sache allerdings kaum wünschen. Die Erfurter Komödie ist wirklich sehr durchsichtig: die Sozialdemokratie Bebels läßt die Opposition, welcher der „große Kladderadatsch" nicht schnell genug betrieben wird, ausscheiden und behält den „patriotisch-nationalen" Herrn v. Vollmar in ihrer Mitte! Wer zweifelt nun noch an der Bravheit der Sozialdemokratie und

Zoroaster.

Nach dem Englischen des Marion Crawfort.

(Nachdruck verboten.)

(3. Fortsetzung.)

„Von Susa kam ein Eilbote mit Briefen und Nachrichten. Smerdes wurde von den sieben Prinzen in seinem Hause erschlagen und Darius Hystaspes wurde zum Könige erwählt."

„Lob sei dem Herrn, der den Gerechten erwählte," rief der alte Mann inbrünstig. „So wird kommen Gutes aus Argem und Heil aus Blutvergießen."

„So sei es," erwiderte Zoroaster. „Man schreibt mir, daß Darius — möge er ewig leben — sich auf dem Throne der Meder und Perser festsetzen wird. Der große König befiehlt mir unter dem königlichen Insiegel unverzüglich den Stamm Jojakims nach Susa zu führen, weil er ihm Ehre anzuthun beabsichtige; welcher Art diese Ehre sein soll, weiß ich nicht."

„Was redest Du?" fuhr Daniel auf und richtete sich aus seiner liegenden Stellung empor. „Der König will mich in meinem Alter meiner Kinder berauben? Bist Du nicht mein Sohn und Nehusta meine Tochter? Laß die Uebrigen ziehen; doch sie ist mein Augapfel. Sie ist wie eine in der Wüste meiner Jahre blühende Blume. Was thut der König mir an und wohin will er sie führen?"

„Möge mein Herr sich nicht beunruhigen", sprach Zoroaster ernst. „Es wird nur für wenige Wochen sein; dann kehren wir alle zu Dir zurück."

„Wenige Wochen! was ist Dir eine Woche, Kind, daß Du Dich um sie kümmerst? Doch ich bin alt und meine Tage sind gezählt. Werde ich Nehustas Angesicht wiedersehn oder das Deine, bevor ich gehe, nm nimmer zurückzukehren? Gehe Du, Du bist jung, doch ich zähle fast hundert Jahre!"

„Der Wille des Königs muß erfüllt werden," erwiderte der junge Mann. „Bei Deinem und bei meinem Haupte schwöre ich, daß der Fürstin kein Leid widerfahren soll und wenn ihr Uebles begegnet, so möge der Herr mir ein Gleiches nnd mehr auferlegen. Möge mein Gebieter ruhig sein."

Doch der Prophet beugte das Haupt und bedeckte das Gesicht mit den Händen. Wußte er doch, daß er die, die er wie eigne Kinder liebte, wenn sie einmal in den Strudel des Hoflebens gezogen waren, nicht wiedersehen würde. Es wurde durch diese Trennung schwer getroffen und schämte sich der Thränen nicht. Zoroaster war gleichfalls tief bewegt. War er doch von dem Weisen, den er wie seinen Vater liebte, bis auf wenige Monate, während er mit Cambyses in den Krieg gezogen war, nie getrennt gewesen. Mit dem sechsundzwanzigsten Jahre war er Befehlshaber der Feste Ekbatana und seitdem im täglichen Verkehr mit dem Propheten.

Die Umstände hatten Zoroaster in die militärische Laufbahn getrieben und er trug die Waffen mit unvergleichlichem Geschick. Doch überwogen zwei Dinge in ihm den Soldatenberuf, ja sie drängten ihn völlig zurück.

Er war seit frühester Jugend der Zögling Daniels, von diesem in die Mystik, welcher der Prophet seine Erfolge bei den assyrischen und persischen Monarchen verdankte, eingeweiht. Der sowohl poetische und phantasiereiche, als auch streng logische Geist des Knaben umfaßte spielend die Tiefe der mathematischen Wissenschaft chaldäischer Astronomen und zeigte eine Fassungsgabe und eine Klarheit, die seinen Lehrer entzückten. Die edle Natur des Knaben folgte den Lehren des Weisen und rang nach der Realisirung eines Ideals, nach dem eine tiefe Kenntniß überirdischer Dinge zu großen mit höchstem Können ausgeführten Thaten führen sollte. So lebte er Jahr um Jahr an dem üppigen persischen Hofe, der Erste unter allen seines Alters an Schönheit, Muth und innerem Werth, aller Weiberliebe abhold, ein Günstling des Cyrus, ja selbst Cambyses schätzte ihn trotz der eigenen Verworfenheit und machte ihn zum Befehlshaber von Ekbatana, als er Daniel gestattete, dort sich den Thurm zu bauen.

Hier in der Zurückgezogenheit hatte sich der Prophet nun ausschließlich den Betrachtungen gewidmet, die schon früher alle seine Mußestunden ausfüllten und das Zusammenleben gab ihm Gelegenheit, die in den Soldaten-Philosophen gelegte gleichartige Grundlage voll zu entwickeln. Da er wenig mit der übrigen Welt in Berührung kam, so nahm es ihn im Laufe der Jahre Wunder, daß der Schüler gelegentlich zerstreut war und mehr Interesse an dem Fortschritt in seiner militärischen Laufbahn zeigte als früher.

Es war ihm entgangen, daß ein neues Element in den philosophischen Strom von Zoroasters Gedanken eingedrungen war. Nehusta, das reizende Kind, war unter des Persers Augen aufgewachsen; als das sechszehnte Jahr ihre Schönheit in südlicher Frühreife entwickelt hatte und er mit ihr unter den Rosenbüschen der Palastgärten lachte und scherzte, fühlte er, wie sein Herz höher schlug und das Blut ihm in die Wangen schoß. Der tiefe Menschenkenner, der Mann, der am Hofe der Zeuge aller Ausbrüche ungezügelter Leidenschaft gewesen, war sich bald über das ihn bewegende Gefühl klar; er fühlte die klaffende Wunde in seinem Herzen, den Zusammenbruch des kalten Stolzes. Einsam wanderte Zoroaster unter den Pinien und Rhododendren und trauerte über den Einsturz des philosophischen Gebäudes, das keines Weibes Fuß betreten sollte und das eines Weibes Hand in einem Tag zertrümmert hatte. Er hielt sein Leben für getrübt und zerstört, auf das Niveau seiner Mitmenschen herabgedrückt. Fliehen wollte er die Fürstin; doch — eines Abends, als sie sich auf der Gartenterrasse begegneten, fanden sich die Augen -- und die Herzen, und heiße Liebe, wie sie nur unbefleckte Kinder göttlicher Racen empfinden können, entbrannte in ihnen. Der auf der Terrasse im Mondenschein geleistete Treuschwur blieb für Daniel, wie für die Insassen des Palastes ein Geheimniß. Der abtrünnige Philosoph mußte dem Propheten ebenso mißfallen, als die Ehe einer Tochter aus Israel mit einem Andersgläubigen. Denn wenn auch Zoroaster der Philosophie des Daniel voll ergeben und ein Schüler der chaldäischen Magier war, so war er doch keineswegs Israelit oder Magier; freilich auch kein Anhänger des indischen Braminen Gaumata, der für den Sohn des Cyrus Smerdis gelten wollte.

(Fortsetzung folgt.)

daran, daß sie unter dem früheren Regime mit unverdienter „Härte", mit „Grausamkeit" und vor allem „unrichtig" behandelt worden ist?"

Der französische Kriegsminister Freycinet besichtigte am Mittwoch eines der neugebildeten, aus einem aktiven Bataillon und zwei Landwehrbataillonen zusammengesetzten Mischregimenter in Troyes. Der Minister erklärte dabei, daß die Bildung der Mischregimenter als vollendete Thatsache anzusehen sei. Die Hauptwirkung der Maßnahme werde sein, daß die Feldarmee Frankreichs dadurch verdoppelt würde.

Ende dieser Woche werden die augenblicklich in Cherbourg befindlichen russischen Kriegsschiffe sich nach Brest begeben, um der seit Kronstadt vielgenannten Nordseeflotte unter Admiral Gervais einen Besuch abzustatten. Es werden dafür in Brest große Festlichkeiten vorbereitet. Unter anderem werden die Schüler des Brester Lyceums den russischen Offizieren eine die Siegesgöttin vorstellende Bronze-Figur verehren mit der Inschrift „Quand vous voudrez" (Wann Ihr wollt). — Die Antwort hierauf ist schon vor Wochen ertheilt, indem der Zar gesagt hat, daß er keineswegs willens sei, sich dazu herzugeben, den Franzosen ihre Revanchegedanken verwirklichen zu helfen.

Der Pariser „Figaro" läßt sich aus Kopenhagen melden, daß die Absicht bestehe, eine neue Friedensliga aus den Staaten Rußland, Griechenland, Serbien, Montenegro, Schweden, Dänemark und Frankreich zu bilden. Die Reise des Großfürsten Wladimir nach Spanien sei eine Folge dieses Planes gewesen. Man werde die Konstituirung der Liga im nächsten Januar veröffentlichen, den Vorsitz dem Zaren übertragen und als Zweck des Unternehmens die Beschaffung von Mitteln bezeichnen, durch welche die Mächte in den Stand gesetzt werden, die internationalen Fragen zu studiren und langsam zu einer Reduktion der Heere zu gelangen. Gegenstand der Unterhandlungen zu Monza sei dieselbe Frage gewesen.

Das „Reuter'sche Bureau" bringt aus Petersburg eine Meldung, die der Bestätigung zu bedürfen scheint. Während die Meinung noch vorherrscht, daß es wegen der Vorgänge in Centralasien zu ernsten Weiterungen zwischen Rußland und China nicht kommen werde, besagt die erwähnte Depesche, angesichts der Möglichkeit von Verwickelungen zwischen Rußland und China habe der Militärgouverneur der sibirischen Provinz Transbaikalien die Entfernung aller jüdischen Einwohner bis auf 100 Kilometer von der chinesischen Grenze angeordnet, um deren Verwendung zu Spionendiensten durch die Chinesen zu verhindern. Die Familien verbannter Juden, welche denselben nach Sibirien gefolgt, sollen nach den im europäischen Rußland besonders zum Aufenthalt für Juden bestimmten Distrikten gebracht werden. Jedenfalls sollte damit der Spionage vorgebeugt werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Oktober 1891.

— Se. Majestät der Kaiser hat sich gestern seinen Vollbart abnehmen lassen; es war das eine Geburtstagsüberraschung für Ihre Majestät die Kaiserin, welche kein Gefallen an dem Vollbart fand.

— Se. Majestät König Karl von Rumänien trifft am Dienstag Mittag in Potsdam ein, wo nachmittags im neuen Palais große Festtafel stattfindet. Am Mittwoch ist große Galavorstellung im Opernhause zu Berlin.

— In beiden Württembergschen Kammern widmeten die Präsidenten dem verstorbenen König warme Worte des Nachrufs, dann wurde eine Kommission zur Berathung einer Adresse an König Wilhelm II. eingesetzt.

— Die neuen Handelsverträge gehen dem Reichstage bald nach dessen Zusammentritt und zwar in den ersten Tagen der 2. Novemberhälfte zu.

— In Heereskreisen wird die demnächstige Ausgabe des Neuabdrucks des Exerzier-Reglements für die Infanterie erwartet und man hofft, dasselbe noch vor Einstellung der Rekruten in Händen zu haben. Wie verlautet, werden in demselben umfangreiche und einschneidende Aenderungen nicht aufgenommen sein, da sich das Reglement bei den Friedensübungen bewährt habe.

— Offiziös wird mitgetheilt, daß infolge der neuerlichen an die höchsten Staatsbehörden gerichteten Eingaben eine Prüfung der gegen den Geh. Kommerzienrath von Bleichröder erhobenen Beschuldigungen stattgefunden hat. Dieselbe habe aber einen Anlaß zu irgend welchen strafrechtlichen Maßnahmen gegen Herrn von Bleichröder nicht gegeben.

— Am 7. und 8. November ds. findet in Breslau (Vincenzhaus, Seminargasse) der erste deutsch-soziale Parteitag für Schlesien statt. Amtsgerichtsrath a. D. Karl Milde, Breslau, Viktoriastr. 10., ertheilt jede nähere Auskunft.

— In Magdeburg berichteten vor zweitausend versammelten Sozialisten die Delegirten Schulze und Bätge über den in Erfurt vollzogenen Austritt aus der Partei. Anwesend waren Werner, Wildberger und die Reichstagsabgeordneten Bock und Molkenbuhr. Nach einer fünfstündigen erregten Debatte unterlag die Opposition. Redakteur Köster wurde der Unterschlagung von Parteigeldern beschuldigt.

— Die neuesten Kundgebungen der Buchdruckergehilfen bestätigen, daß man demnächst in Deutschland mit einer allgemeinen Arbeitseinstellung der Buchdruckergehilfen wird rechnen müssen. Eine gestern Abend abgehaltene von 3500 hiesigen Buchdruckergehilfen besuchte Versammlung beschloß einstimmig, den Kollegen zu empfehlen, ihr Arbeitsverhältniß morgen zu kündigen und die fernere Festsetzung der zukünftigen Lohn- und Arbeitsverhältnisse dem Vorstande des Unterstützungsvereins deutscher Buchdrucker und dem Vorstande des deutschen Buchdruckervereins zu überlassen. Aehnliche Beschlüsse wurden in Versammlungen in Breslau, Leipzig, Würzburg, Mainz, Frankfurt, Hamburg, Königsberg, Nürnberg und Augsburg gefaßt.

— Die in Berlin stattgehabte Vertrauensmänner-Versammlung zur Berathung der russischen Judenauswanderung gab ihre Zustimmung zur Weiterführung der vom Berliner Komitee begonnenen Vorarbeiten für die Ansiedelung der jüdischen Auswanderer in Brasilien.

— In Bremen traf die erste größere Sendung amerikanischen Specks ein, fünfzig Kisten à fünfhundert Pfund. Da die Certifikate in Ordnung, wurde die Einführung der Sendung gestattet.

Hamburg, 23. Oktober. Nach den „Hamburger Nachrichten" dürften die an maßgebender Stelle gefaßten Entschlüsse hinsichtlich der Einführung der zweijährigen Dienstzeit den gesetzgebenden Instanzen schon innerhalb Jahresfrist unterbreitet werden. Es wird im weiteren dargelegt, daß die Einführung der zweijährigen Dienstzeit von denjenigen Parteien, welche diese Forderungen bisher vertreten haben, aus parteitaktischen Gründen im regierungsfeindlichen Sinne verwerthet werden dürfte.

Ausland.

Wien, 23. Oktober. Im österreichischen Abgeordnetenhause begründeten bei der Generaldebatte über das Budget die jungczechischen Redner ihre ablehnende Haltung hauptsächlich mit dem Hinweis auf den böhmischen Ausgleich und mit dem Vorwurf der Zurücksetzung des czechischen Volkes seitens der Regierung. Insbesondere bemängelte Vasaty das hohe Kriegsbudget, welches nur eine Folge der Allianz mit Deutschland sei, da Oesterreich-Ungarn von keiner Seite ein Angriff drohe.

Rom, 23. Oktober. Zum Friedenskongreß in Rom liegen aus Oesterreich fünf neue Anmeldungen vor, aus Ungarn zwei, darunter von Carolyi. Aus Deutschland sagte noch Bamberger sein Erscheinen zu; aus Serbien kommt der Kammerpräsident Katitsch mit einer Anzahl Deputirter.

London, 23. Oktober. Einer Petersburger Drahtnachricht des „Standard" zufolge beabsichtigt die russische Regierung demnächst die Getreideausfuhr gänzlich zu verbieten. Ein solcher Ukas sei stündlich zu gewärtigen.

Dublin, 23. Oktober. Parnells Stelle als Irenführer hat der irische Deputirte John Redmond eingenommen; in einer am Mittwoch in Cork an das Volk gehaltenen Ansprache erklärte derselbe, er spräche als der gewählte Führer der irischen Parlamentarischen Partei.

Petersburg, 23. Oktober. Der vom Ministerium des Innern ausgearbeitete Gesetzentwurf, betreffend die Aufhebung der Verfassungsrechte der baltischen Ritter- und Landschaften, ist gegenwärtig dem Reichsrath zur Beschlußfassung vorgelegt worden.

Petersburg, 23. Oktober. Der Finanzminister Wischnegradsky hat dem Staatsrathe einen Gesetzentwurf vorgelegt, nach welchem während des ganzen Jahres 1892 sämmtlichen Staatsbeamten das Gehalt um 1 pCt. zu Gunsten der nothleidenden Provinzen gekürzt werden soll.

Provinzialnachrichten.

□ **Culmsee**, 23. Oktober. (Petition). Wie bereits berichtet, soll in den ersten Tagen des November in Danzig eine Konferenz der Oberpräsidenten aus den Provinzen Ost-, Westpreußen und Posen, an der auch zwei Ministerialräthe aus Berlin theilnehmen sollen, behufs Feststellung der nach dem neuen Volksschulgesetze zu normirenden Lehrergehälter stattfinden. Da unsere Stadt bei dem andauernden bedeutenden Aufschwunge, den sie namentlich in den letzten Jahren erfahren hatte, gewiß zu den theuersten Ortschaften der Provinz gezählt werden darf, beabsichtigen auch die hiesigen städtischen Lehrer eine Bittschrift dem Herrn Oberpräsidenten zu unterbreiten, welche, die Theuerungsverhältnisse in Culmsee ziffermäßig klarlegend, nachstehende Wünsche enthält: 1. Grundgehalt für einen definitiv angestellten Lehrer mindestens 1200 Mk., steigend in dreijährigen Perioden um 100 Mk. bis zum Maximum von 2000 Mk.; 2. 20 pCt. des laufenden Gehalts als Wohnungsentschädigung; 3. die staatlichen Alterszulagen, mit dem 5. Dienstjahre beginnend, alle 5 Jahre 100 Mk. bis 600 Mk.

Culmsee, 22. Oktober. (Umzug einer Schule). Wie wir hören, sollen die Kinder der Gemeinde Grzywna in einem in unserer Stadt gemietheten Zimmer den Unterricht während der Wintermonate erhalten. Der Lehrer Jagielski mußte auch vom 1. Oktober in die Stadt ziehen, da in Grzywna selbst keine Wohnung für den Lehrer und kein Zimmer, das sich als Klassenzimmer eignen würde, aufzutreiben ist. Bisher wurde der Unterricht in einer auf dem Felde aufgestellten Bretterbaracke ertheilt. Es ist zu verwundern, daß bis jetzt noch keine Veranstaltungen zum Schulbaue in Grzywna getroffen worden, obwohl es schon über neun Monate her sind, daß die dortige Schule abbrannte.

Culm, 23. Oktober. (Rechtsstreit). In der letzten Stadtverordnetensitzung kam folgender Rechtsstreit zur Verhandlung: Der Kasernenbesitzer L. Schmidt hat den Antrag gestellt, seine Privatkaserne vom 1. Oktober ab mit 200 Soldaten weiter zu belegen oder ihn angemessen zu entschädigen. Er stützt diesen Anspruch auf den seinerzeit mit der Servis-Deputation geschlossenen Vertrag, dessen § 3 lautet: „Dem p. Schmidt wird, so lange Garnison in Culm besteht, die Zutheilung von 200 Mann zur Einquartierung zugesichert." — Herr Schmidt hat das Gutachten eines Rechtsanwalts beigefügt, welches seinen Anspruch als vollberechtigt anerkennt. In der Versammlung werden zwei ältere Gutachten von Rechtsanwälten (Preuschhof und Knorr) verlesen, welche den vorbezeichneten Vertrag als von Anfang an ungiltig und für die Stadt unverbindlich erklären. Nachdem der Bürgermeister noch ausgeführt, daß die Absicht und der Sinn des Vertrages nur der sein konnte, daß die Stadt nur so lange, als sie selbst verpflichtet ist, für eine hiesige Garnison Quartiere zu beschaffen, dem Herrn Schmidt gegenüber eine Verpflichtung hatte, diese Verpflichtung aber, seitdem die Soldaten im ehemaligen Kadettenhause untergebracht sind, aufgehört hat und die Stadt jetzt garnicht die Möglichkeit besitzt, Quartiere zuzutheilen (§ 51, Tit. 5, Theil I des Allg. Landrechts): erklärt die Versammlung sich mit dem Magistrat einverstanden, den Anspruch des Herrn Schmidt kurzweg abzuweisen. (C. Ztg.)

):(**Krojanke**, 23. Oktober. (Naturspiel. Schneckenplage). Das überaus warme Herbstwetter hat in dem Garten des Schneidermeisters M. eine interessante Kuriosität im Pflanzenleben hervorgerufen. Dort kann man auf einem Apfelbaume Blüten und Früchte zugleich nebeneinander schauen. Eine andere Naturmerkwürdigkeit weist wiederum der Garten des Kaufmanns H. auf; schon seit einigen Tagen steht hier ein Schneeballstrauch in schönstem Blütenschmuck. — In großer Menge tritt hier in diesem Jahre die Ackerschnecke auf. Diese schädlichen Weichthiere, welche namentlich auf schwerem Boden ihr Wesen treiben, haben auf manchen Saatfeldern arge Verwüstungen angerichtet, weshalb man schon vielfach mit dem Absammeln dieser kleinen Feldverwüster begonnen hat.

Dirschau, 23. Oktober. (Eisenbahn-Unfall). Der gestern vormittags von Dirschau nach Königsberg abgelassene Personenzug ist, wie die „K. H. Z." nach der Schilderung eines Mitfahrenden berichtet, auf der Strecke zwischen Ludwigsort und Wo:itnik einer Gefahr glücklich entgangen. Ihm begegnete ein von Königsberg abgelassener Güterzug, in welchem sich auch mit Eisenbahnschwellen beladene Lowris befanden. Diese Eisenbahnschwellen müssen wohl über die erlaubte Ladebreite hinausgeragt haben, denn es wurden durch sie im Vorbeifahren Fenster und Wände der Waggons des Personenzuges eingedrückt resp. beschädigt, wobei glücklicherweise keiner der Reisenden zu Schaden kam. Ein Insasse des Zuges gab das Nothsignal, infolgedessen der beschädigte Zug zum Stehen kam.

Elbing, 22. Oktober. (Richtige Ochsen). Der gestern Vormittag um $10^3/_4$ Uhr von hier abgehende Personenzug erlitt auf der Bahnstrecke Elbing-Grunau Niederung zwischen den Wärterbuden 27 und 28 insofern eine kleine Verzögerung, als sich dort auf dem Bahnkörper mehrere Ochsen befanden. Der Zugführer bemerkte dieselben rechtzeitig und ließ den Zug halten. Durch einen Bahnarbeiter wurden die Ochsen mit nicht geringer Mühe heruntergetrieben, und so konnte der Zug nach kurzer Zeit die Fahrt fortsetzen. (Elb. Ztg.)

Pr. Stargard, 22. Oktober. (Unbegründete Nachricht). Die aus dem hiesigen Blatt übernommene Nachricht, daß der jetzige Aufenthalt des Lieutenants v. M. unbekannt sei, bestätigt sich nicht. Wie von zuständiger Seite mitgetheilt wird, ist Herr v. M. schwer erkrankt nach Berlin gereist und befindet sich dort in der Klinik des Professors von Bergmann.

Lyck, 23. Oktober. (Aus unglücklicher Liebe). In diesen Tagen verließ ein Mädchen ihren hiesigen Dienst und begab sich zu seinen auswärts wohnenden Eltern. Wenige Tage darauf fanden die trostlosen Eltern ihre Tochter todt im Bett. Dem Vernehmen nach liegt eine Vergiftung vor. Ein unglückliches Liebesverhältniß soll das Mädchen zu dieser That veranlaßt haben.

Bromberg, 22. Oktober. (Jugendliche Räuber. Kanalisation und Wasserleitung). In der heutigen Schwurgerichtssitzung wurden zwei noch im jugendlichsten Alter stehende Personen, die Barbiergehilfen August Draht und August Schulz von hier, die in der Nacht zum 2. August den Bauunternehmer Puppel aus Bleichfelde überfallen und beraubt hatten, wegen Raubes verurtheilt. Draht, der 19 Jahre zählt, erhielt 7 Jahre Zuchthaus, Schulz, der erst $17^1/_2$ Jahre alt ist, wurde zu 7 Jahren Gefängniß verurtheilt. — Das Kanalisations- und Wasserleitungsprojekt in Bromberg nimmt bereits insofern eine greifbare Gestalt an, als demnächst an die Stadtverordnetenversammlung seitens des Magistrats mit einer Forderung von 10 000 Mk. behufs Ausführung der Vorarbeiten wird herangetreten werden. Die Zustimmung der Stadtverordneten ist sicher zu erwarten. Hoffentlich wird die Stadt selbst das große Unternehmen ausführen und nicht einer fremden Gesellschaft den Gewinn zuwenden.

Bromberg, 23. Oktober. (Streitbare Hökerin). Eine interessante Kampfszene spielte sich kürzlich abends in der Kirchenstraße ab. Als nämlich dort zwei Arbeiter auf ihrem Heimwege an einem Obstkeller vorüberkamen, machte der eine von ihnen eine wenig parlamentarische Bemerkung über die dort ausliegenden Obstwaaren. Die Obstverkäuferin nahm dies aber als eine persönliche Injurie auf, ergriff einen in der Nähe stehenden Besenstiel und versetzte dem Beleidiger ihres vorzüglichen Obstes einen wuchtigen Hieb über den Rücken. Die natürliche Folge dieser That war, daß sich beide Arbeiter gegen die Frau wandten, um diese gröbliche Verletzung ihrer Männerehre zu rächen. Aber das sollte ihnen schlecht bekommen, denn die streitbare Hökerin prügelte beide weidlich durch und zwang sie schließlich zu schmählichem Rückzuge. Zu dem Schaden mußten die Unterlegenen auch noch den Spott der Umstehenden mit in den Kauf nehmen.

Gnesen, 22. Oktober. (Regimentsjubiläum). Wie nach der „Gnes. Ztg." verlautet, soll zu dem am 5. k. M. stattfindenden 25jährigen Jubiläum des Dragonerregiments von Arnim die Prinzessin Friedrich Karl hier eintreffen.

Posen, 23. Oktober. (Aufhebung der Jahrmärkte). Die Stadtverordnetenversammlung beschloß, die Jahrmärkte in Posen zu Ostern, Johannis und Michaelis vom 1. Januar 1893 ab aufzuheben, die Wochenmärkte dagegen fortbestehen zu lassen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 24. Oktober 1891.

— (Einführung des Ersten Bürgermeisters). In der heute Nachmittag abgehaltenen Stadtverordnetensitzung wurde der neue Erste Bürgermeister von Thorn, Herr Dr. Kohli, durch den Herrn Ober-Regierungsrath von Nickisch-Rosenegk in sein Amt eingeführt. Der Herr Ober-Regierungsrath nahm das Wort zu folgender Ansprache: „Nach der preußischen Städteordnung ist der Erste Bürgermeister einer Stadt vom Regierungspräsidenten oder von einem dazu bestellten Regierungskommissar in Eid und Pflicht zu nehmen. Der Herr Regierungspräsident hat mich damit beauftragt zugleich mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß er nicht habe persönlich hierherkommen können. Zuvörderst spreche ich der Stadt Thorn meinen Glückwunsch zu diesem bedeutungsvollen Akte aus und gedenke dabei in dankbarer Anerkennung des zuletzt als Erster Bürgermeister dieses Gemeinwesens fungirenden Herrn Oberbürgermeisters Bender. Er verstand es, jede Materie bis auf den Grund zu durchdringen, sein Studium zu vertiefen und das, was er als recht und gut erkannt, mit Energie zur Geltung zu bringen. Ausgestattet mit feinem Takt, mit Geschick und umfassender Umsicht zeigte er sich den schwierigen Anforderungen der städtischen Verwaltung völlig gewachsen. Diese haben durch die Umwandlung Thorns zur Festung ersten Ranges einen gewaltigen Umfang gewonnen; Thorn ist die deutsche Wacht an der Weichsel geworden, auf welche von überallher die Augen gerichtet sind. Es ist eine verantwortungsvolle Stelle, auf welche Oberbürgermeister Bender von seinen Mitbürgern gesetzt war. Das rapide Anwachsen der Bevölkerung stellte große Ansprüche an das Armenwesen und die Krankenpflege, welchen allen Rechnung getragen wurde. Auch auf das geistige Wohl erstreckten sich Benders Bestrebungen. Die Schuleinrichtungen Thorns sind vortrefflich. Ein Muster ist der Bericht, welchen Bender in der letzten Kreissynode erstattete und in welchem er die Pflege der ideellen und geistigen Güter hervorragend betonte, ja sogar die Errichtung einer Universität ins Auge faßte, welche das Polenthum dem Deutschthum nähern sollte. Aber trotz der erfolgreichen Arbeit einer solchen Kraft erwartet die Bevölkerung von dem neuen Bürgermeister noch sehr vieles, wie den Bau der Wasserleitung und Kanalisation, den Umbau des Rathhauses, die Herabmäßigung der Kommunalsteuern, die Errichtung eines Handelshafens und noch vieles andere. Dazu gehört die volle Kraft eines Mannes, die Gott Ihnen, Herr Erster Bürgermeister, verleihen wolle!" Nachdem der Herr Regierungskommissarius den Ersten Bürgermeister Herrn Dr. Kohli durch Handschlag an Eidesstatt verpflichtet hatte, erklärte er die Einführung für vollzogen. Nunmehr nahm Herr Professor Boethke das Wort und begrüßte das neue Stadtoberhaupt namens der Bürgerschaft. „Er fürchte", so führte der Redner aus, „die vom Herrn Ober-Regierungsrath von Nickisch-Rosenegk erwähnten Aufgaben möchten dem Ersten Bürgermeister schwierig erscheinen. Dies sind sie gewiß, und sie wachsen immer noch mit der Bedeutung der Festung, mit den gegenwärtigen Schwierigkeiten in Handel und Gewerbe. Uns aber liegt daran, daß Sie, Herr Bürgermeister, mit Freudigkeit an Ihr Amt herantreten, daß Ihnen die neue Aufgabe lohnend und dankbar erscheine. Unser Vertrauen in Ihre Kraft ist jetzt noch so lebendig wie zur Zeit Ihrer Wahl. Wenn wir an verklungene Zeiten zurückdenken, so steigt vor uns das Bild Ihres Herrn Vaters auf, dessen Abbild an Wohlwollen und Festigkeit des Willens wir in Ihnen vor uns zu sehen glauben. Wir versprechen Ihnen, allen Ihren auf das Wohl der Stadt berechneten Maßregeln Vertrauen entgegenzubringen. Aber auch wir bitten Sie, in uns Vertrauen zu setzen und sich durch die in einem Kommunalwesen unausbleiblichen Verstimmungen ebensowenig wie Ihr Vorgänger beeinflussen zu lassen. Wir bauen auf Ihre Kraft, wir erbitten Ihre Mitwirkung an dem großen Werke und rufen Ihnen dazu herzliches Willkommen und Glückauf zu." In seiner Erwiderung sprach Herr Erster Bürgermeister Dr. Kohli seinen aufrichtigsten und innigsten Dank für die herzlichen Willkommensworte des Herrn Regierungsvertreters und des Herrn Stadtverordnetenvorstehers aus. Vertrauen schaffe Vertrauen, und in vollem Vertrauen sei er hergekommen. Der Herr Vorredner habe des steten Einvernehmens zwischen Magistrat und Stadtverordneten gedacht; daß dies so war und noch ist, sei das Verdienst seines Amtsvorgängers, dessen rastlose Energie, Pflichttreue und persönliche Liebenswürdigkeit von allen Seiten gerühmt worden sei. Er wolle alles thun, daß dieses nutzbringende Einvernehmen auch ferner durch nichts getrübt werde. Die Fähigkeiten und die Erfolge seines Vorgängers haben in ihm die Befürchtung wachgerufen, als werde seine Kraft dem Willen nicht gleichkommen. Der Gedanke an seinen Vorgänger solle ihm aber ein Sporn sein, ihm nachzueifern und alle Kräfte im Dienste der Stadt gleichwie jener einzusetzen. Sein innigster Wunsch sei, daß ihm dies gelingen möge zum Nutzen der Stadt, damit auch von ihm das Dichterwort gelte: „Es wächst der Mensch mit seinen höhern Zwecken!" — Der Einführungsakt dauerte etwa 25 Minuten.

— (Personalveränderungen im Heere). Hoge, Pr.-Lt. von der Res. des Ulan.-Regts. v. Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, zum Rittmeister, Goltz, Vizewachtmeister vom Landw.-Bez. Küstrin, zum Sek.-Lt.

der Ref. des Ulan.-Regts. v. Schmidt (1. pomm.) Nr. 4, Erdmann, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Graudenz, zum Sek.-Lt. der Ref. des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. pomm.) Nr. 61, Duszynski, Vizefeldw. von demselben Landw.-Bez., zum Sek.-Lt. der Landw.-Inf. 1. Aufgebots, Voigt, Vizefeldw. vom Landw.-Bez. Danzig, zum Sek.-Lt. der Ref. des Inf.-Regts. von Borcke (4. pomm.) Nr. 21 befördert.

— (Pfarrerwahl). Der Vikar Weinert aus Unislaw ist vom hiesigen Magistrat (als Patron der Kirche zu Scharnau) zum Pfarrer der Kirchengemeinde Scharnau gewählt worden.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Bestätigt sind: der Hofbesitzer Auschwitz in Ober-Nessau als Schiedsmann für den Bezirk Nessau und als Stellvertreter für den Bezirk Podgorz, der Administrator Fritz in Renczkau als Schiedsmann für den Bezirk Tannhagen und als Stellvertreter für den Bezirk Birglau, der Besitzer Wichert in Gurske als Schiedsmann für den Bezirk Gurske und als Stellvertreter für den Bezirk Guttau. — Die Hebeamme Julianna Busch ist als Bezirkshebeamme für den Bezirk Papau mit dem Wohnsitz in Dorf Papau bestellt worden. Zu dem Bezirk gehören die Ortschaften Folsong, Gostkowo, Kleefelde, Dorf Papau, Gut Papau mit Elsnerode, Freisch. Papau, Turzno mit Smarny, Gappa, Brzezno und Bahnhof Tauer. — Die Hebeamme Amalie Panknin ist als Bezirkshebeamme für den Bezirk Steinau mit dem Wohnsitz in Steinau bestellt worden. Zu dem Bezirk gehören die Ortschaften Friedenau, Kielbasin, Kuczwally, Mirakowo mit Grodno, Morczyn, Pluskowenz mit Obromb und Zalesie, Domäne Steinau, Dorf Steinau mit Lipowitz.

— (Die neuen Lehrpläne für die höheren Schulen), welche zu Ostern künftigen Jahres ins Leben treten sollen, sind erschienen. Den Direktoren und Lehrern ist über den Inhalt und die an diese Verfügung sich knüpfenden Konferenzen strengstes Amtsgeheimniß auferlegt worden.

— (Einjährig-Freiwilligen-Dienst). Die Schweidnitzer „Tägl. Rundschau" hat auf eine Anfrage vom Kultusministerium den Bescheid erhalten, daß die Erwerbung des Befähigungszeugnisses für den einjährig-freiwilligen Militärdienst nicht schon zum 1. April k. J. von der Ablegung einer besonderen Prüfung bedingt sein wird. Dieser Aufschub ermöglicht es vielleicht, die unglückselige und beinahe allseitig verurtheilte Neuerung überhaupt rückgängig zu machen.

— (Ortschaftsverzeichnisse). Die Ortschaftsverzeichnisse der Provinzen Pommern und Posen mit Angabe des Kreises, Amtsgerichtsbezirks und der Bestellungs-Postanstalt sollen neu herausgegeben werden. Das gebundene Exemplar jedes Werkes wird voraussichtlich 3 Mk. kosten. Bestellungen sind bis zum 28. Oktober an das Hauptpostamt in Thorn zu richten.

— (Thorner Gustav-Adolf-Zweigverein). Nachdem der Verein am 15. d. M. eine Feier in Leibitsch veranstaltet, hält derselbe Sonntag den 25. d. M. abends 6 Uhr seine zweite Feier in der hiesigen altstädt. evangel. Kirche ab. Die Predigt hat hier Pfarrer Haenel, den Bericht Pfarrer Jacobi übernommen.

— (Jahrmarkt). Der Simon Judae-Markt ist heute altem Herkommen gemäß um 11 Uhr eingeläutet worden. Verkäufer sind von auswärts in großer Zahl erschienen. Auf dem altstädt. Markt sind Woll- und Filzsachen stark vertreten, auf dem neustädt. Markte Töpfer-, Korbmacher- und Böttcherwaaren.

— (Zum Weinschenck'schen Konkurse). Zum gerichtlichen Verkaufe des auf den Namen des verstorbenen Gutsbesitzers Max Weinschenck eingetragenen Gutes Lulkau stand heute im hiesigen königl. Amtsgerichte Termin an. Das Meistgebot mit 610 000 Mk. gab die Ansiedelungskommission ab. Die Befürchtungen, welche die Anhänger einer außergerichtlichen Einigung im Falle des Konkurses hegten, sind vollständig berechtigt gewesen. Das Gebot hat nicht einmal die Höhe der Hypothekenforderungen erreicht. Als es sich darum handelte, Gläubiger und Schuldner außergerichtlich zu einigen, erbot sich Frau Dotty in Berlin, die Hypothekenschulden mit 689 000 Mk. zu übernehmen und noch 200 000 Mk. baar zuzuzahlen. Es wäre daraus eine Akkordquote von 25 pCt. zu erzielen gewesen. In der Gläubigerversammlung am 10. März hatten sich die meisten Gläubiger damit einverstanden erklärt. Da aber die Bedingung der Frau Dotty, Zustimmung sämmtlicher Gläubiger, in der Gläubigerversammlung am 25. März nicht erfüllt wurde (von 229 Gläubigern fehlten 39 mit einer Gesammtforderung von 70 000 Mk.), so kam es zum Konkurse. Es sind also den Gläubigern nicht nur jene 200 000 Mk. verloren gegangen, sondern es sind sogar noch 80 000 Mk. von den Hypothekenforderungen ausgefallen.

— (Zum Kusel'schen Raubmorde) erhalten wir von unserem []-Korrespondenten aus Ottlotschin noch folgende Mittheilungen: Der Mörder des verstorbenen Herrn Gustav Kusel in Czechoczinnek hat seine That bereits gestanden. Es ist der Knecht des Herrn K. Sein Name ist Johann Nowak; er ist 24 Jahre alt und der Sohn eines Käthners und Ortsschulzen in einem Dorfe unweit der Grenze in Polen. Einen Theil des von ihm geraubten Geldes hat man bereits in der Erde vergraben vorgefunden. Es wird vermuthet, daß er noch mehr bei Seite geschafft hat. Vorläufig sitzt der Mörder in Untersuchungshaft in Nieszawa. Sein Los wird wahrscheinlich Sibirien sein.

— (Das dreijährige Söhnchen des Zimmerpoliers Straszewski in Mocker), welches am Mittwoch Nachmittag verschwunden war, ist seinen Eltern wieder zugeführt worden. Der Knabe hatte die Nacht im Freien zugebracht und war in den Moraft des Festungsgrabens am Culmer Thore gerathen, wo er in hilfloser Lage verblieb, bis er am Donnerstag endlich aufgefunden wurde; vor Frost zitternd wurde er von Herrn Stadtrath Engelhardt einstweilen im städtischen Krankenhause untergebracht, bis die Eltern ihr Kind abholten.

— (Zurückkehrende Auswanderer). Von den Russen, welche früher das Berliner Asyl für Obdachlose in Anspruch nahmen und seiner Zeit den Aufstand unternahmen, sind nur noch 23 dort vorhanden, und zwar bilden diese die Familienmitglieder derjenigen sieben, welche in Haft genommen wurden. Dieselben warten den Ausgang des Prozesses ab, um dann wahrscheinlich nach Rußland zurückzukehren. Der Rädelsführer bei der Revolte, namens Beginski, ist vor einigen Tagen im Untersuchungsgefängniß gestorben. Mit den neuerdings hinzugekommenen 95 Köpfen, von denen man noch nicht weiß, wie viel Männer, Weiber und Kinder darunter sind, wird man nicht so viel Geduld haben, wie mit den früheren. Sie werden vielmehr möglichst bald, jedenfalls aber im Verlaufe von wenigen Tagen von Berlin schubweise entfernt werden, wenn sie es nicht vorziehen sollten, freiwillig abzureisen. Dazu ist nun allerdings wenig Aussicht vorhanden, weil dieselben anscheinend gar keine Mittel besitzen. Beschäftigt werden die Leute in Berlin nicht, weil man sie eben abschieben will; ihr Betragen ist im Gegensatz zu den wohl noch in aller Erinnerung gebliebenen ein durchaus ruhiges und ernstes zu nennen. Die damaligen unruhigen Gäste sind von Berlin nach Thorn gereist, um dann ihrer Heimat sich wieder zuzuwenden.

— (Wiedergefunden). Der dem Besitzer Munsch in Schönwalde gestohlene Ziegenbock wurde am Morgen nach dem Diebstahl auf dem Felde unweit des Schlachthofes sammt dem Diebe gefunden. Letzterer schlief auf dem Felde und wurde von vorübergehenden Arbeitern geweckt. Der Dieb, sich entdeckt wähnend, sprang auf und lief davon. Die Arbeiter brachten den herrenlos gewordenen Ziegenbock zum Gendarmen in Mocker und von dort wurde er dem rechtmäßigen Eigenthümer zugestellt.

— (Die Influenza) ist unter den Pferden des Gutes Eichenau ausgebrochen. — Die Influenza ist erloschen unter den Pferden der Güter Mittenwalde und Wibsch.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

— (Gefunden) wurde eine Eisenstange in der Jakobsstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Zugelaufen) ist ein Hund in Mocker Nr. 408.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,06 Meter unter Null. — Eingetroffen ist gestern auf der Bergfahrt der Dampfer „Alice" mit einer Ladung Heringen, Palmöl, Pflugscharen, Zuckerstücken, Cognac in Fässern und Champagner in Kisten und drei beladenen Kähnen im Schlepptau aus Danzig. Abgefahren ist heute derselbe Dampfer mit seinem Schleppzug nach Wloclawek.

— (Erledigte Schulstelle). Erste Lehrerstelle zu Goldau, Kreis Rosenberg, evangel. (Meldungen an den Schutzpatron Amtsgerichtsrath v. Livonius zu Marienburg).

Mannigfaltiges.

(Erbliche Langlebigkeit). Im Madrider Provinzial-Krankenhause befindet sich augenblicklich eine Frau, aus Leon gebürtig, welche am 15. August 1788 geboren wurde und als ein Beispiel erblicher Langlebigkeit gelten kann. Ihr Vater erreichte nämlich ein Alter von 110 Jahren; der Großvater väterlicherseits wurde 63, die Großmutter aber 105, der Großvater mütterlicherseits 110 und die Großmutter 102 Jahre alt. Die alte Frau leidet übrigens nur an einer Erkältung, sonst ist sie körperlich wie geistig vollkommen gesund und besitzt ein sehr gutes Gedächtniß, so daß sie sich mit allen Einzelheiten der Begebenheiten aus dem Anfang unseres Jahrhunderts erinnert. Sie war in ihrer Jugend Dienerin, dann Wäscherin und ist bisher niemals krank gewesen.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	24. Okt.	23. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: ermäßigt.		
Russische Banknoten p. Kassa	213—40	212—50
Wechsel auf Warschau kurz	213—20	211—30
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	97—80	97—70
Preußische 4 % Konsols	105—40	105—20
Polnische Pfandbriefe 5 %	66—10	66—
Polnische Liquidationspfandbriefe	64—10	63—70
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	94—10	94—10
Diskonto Kommandit Antheile	174—20	173—70
Oesterreichische Kreditaktien	151—	150—75
Oesterreichische Banknoten	173—35	173—05
Weizen gelber: Oktober	225—25	222—75
November-Dezember	225—25	223—25
loko in Newyork	104—50	103—40
Roggen: loko	237—	236—
Oktober	238—20	238—20
Oktober-November	235—20	234—
November-Dezember	232—70	231—20
Rüböl: Oktober	64—40	64—70
April-Mai	61—	60—90
Spiritus:		
50er loko	71—10	71—20
70er loko	51—60	51—70
70er Oktober	50—20	50—70
70er November-Dezember	50—	50—50

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Berlin, 23. Oktober. (Städtischer Centralviehhof). Amtlicher Bericht der Direktion. Gestern und bezw. heute standen am kleinen Markt 604 Rinder (darunter gegen 400 Ueberständer von Montag), 142 Schweine (darunter 379 Bakonier), 720 Kälber und 2946 Hammel-Ueberständer von Montag. — Es wurden nur ca. 100 Rinder geringer Qualität zu den Preisen des letzten Hauptmarktes verkauft; inländische Schweine konnten bei sehr schleppendem Handel die letzten Montagspreise nicht halten und hinterließen Ueberstand. 1. fehlte, 2. und 3. wurden mit 40—50 Mk. pro 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara bezahlt. Das Geschäft in Bakoniern verlief ziemlich animirt; man erzielte 50 M. pro 100 Pfd. mit 50—55 Pfd. Tara pro Stück, auch wurde ausverkauft. Der Kälberhandel war bei ruhigem Geschäftsgange im allgemeinen gut. 1. 64—68, ausgesuchte Waare darüber; 2. 57—63, 3. 50—56 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. — Hammel wurden nicht gehandelt.

Königsberg, 23. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fest. Zufuhr 40 000 Liter. Gekündigt 20 000 Liter. Loko kontingentirt 72,50 Mk., nicht kontingentirt 52,75 Mk.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 24. Oktober 1891.

Wetter: schön.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen unverändert, 122/23 Pfd. hell 207/9 M., 124/26 Pfd. hell 211/14 M., 127/28 Pfd. hell 217/19 M., feiner über Notiz.

Roggen fest, 110/2 Pfd. 216/18 M., 113/5 Pfd. 220/21 M., 116/8 Pfd. 222/24 M.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
23. Oktober	2hp	753.0	+ 18.3	S1	4	
	9hp	752.4	+ 12.2	C	3	
24. Oktober	7ha	753.3	+ 6.6	C	3	

Steckbrief.

Gegen den unten beschriebenen Kaufmann **Moritz Joseph**, zuletzt in Culmsee, welcher flüchtig ist bezw. sich verborgen hält, ist die Untersuchungshaft wegen betrügerischen Bankerutts verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Gerichtsgefängniß abzuliefern. VI 2969. J. 2166/91.

Thorn den 23. Oktober 1891.

Der Untersuchungsrichter
bei dem Königl. Landgerichte.

Beschreibung: Alter: 32 Jahre, Statur: schlank, Haare: dunkel, Stirn: frei, Bart: schwarzer Vollbart, Augenbrauen: dunkel, Augen: dunkelbraun, Nase: spitz, Mund: gewöhnlich, Zähne: vollzählig, Kinn: spitz, Gesicht: länglich, schmal, Gesichtsfarbe: bleich, Sprache: deutsch, polnisch, etwas englisch.

Kleidung: ein stahlblauer Tuchanzug, zwei schwarze niedrige Hüte, ein sandfarbener Baigeanzug, ein schwarzer Kammgarnanzug, ein paar Gamaschen, Oberhemden, verschiedene Socken, Unterhosen und Unterhemden.

Am 3. November 1891
vormittags 12 Uhr
sollen 259 **Kilogramm ausrangirte Bekleidungs- und Lagerungs-Gegenstände** auf dem Hofe des Justiz-Gefängnisses hierselbst gegen baare Zahlung meistbietend verkauft werden.

Thorn den 22. Oktober 1891.

Der Erste Staatsanwalt.

Verkauf von altem Lagerstroh.
Dienstag den 27. Oktober 1891
nachmittags 2 Uhr
an der Kulmerthor-Kaserne.

Garnison-Verwaltung.

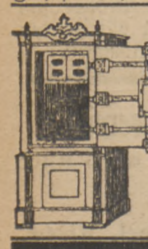
Auf dem Kahlschlage des Jagens 93, Belauf Dziwak, sind
200 Stück kieferne Wahlstämme,
enthaltend ca. 300 Festmeter, zum Verkauf ausgezeichnet.

Ankaufs-Offerten nimmt entgegen **Wudek** bei Ottlotschin
den 22. Oktober 1891.

Die Herzogl. Revierverwaltung.

Atelier für Photographie
A. Wachs
Bromberger Vorstadt,
Schulstraße Nr. 7,
liefert **Photographien jeder Art**, sowie
Portraits in Kreidezeichnung,
in vorzüglichster Ausführung,
schnell — billigst.
Aufnahme nach außerhalb auf Bestellung ohne Preiserhöhung.
Bei allen Aufträgen wird der verauslagte Fahrpreis für die Stadtbahn zurückerstattet

---



Eiserne Geldschränke
mit Stahlpanzer
und eiserne Kassetten
offerirt
Robert Tilk.

Zugluft-Abschliesser
für Fenster und Thüren.
Mittel zur Verhütung von Zugluft, ohne das Oeffnen, Schließen und Reinigen der Fenster zu beeinflussen.
J. Sellner,
Tapeten- und Farben-Handlung,
Gerechtestraße.



Große Auswahl in
eleganten Jagd-,
Kutsch- u. Korbwagen,
Selbstfahrer und Landauer
in schöner Form und guter Ausführung verkaufe zu billigen Preisen.
Neulackiren und Aufpolstern gebrauchter Wagen wird sauber und billig ausgeführt vom Wagenbauer
Alb. Gründer,
Thorn, vis-à-vis dem Militärkirchhof.

Halt! ☛ ☚ **Halt!**
Mein lieber Freund!
Wo willst Du denn hin mit Deinen unsauberen Sachen? Da will ich Dir einen guten Rath geben. Geh Du zu
Max Radzio, Baderstr. Nr. 4,
da werden Herren- sowie Damengarderoben in jedem Stoff und Farbe sauber gefärbt, gereinigt und auf Wunsch ausgebessert.

---

1 **Speicher** m. Einfahrt verm. **Geschw. Bayer.**

Die Wahl der Kirchenältesten und der Gemeinde-Vertreter
der St. Georgen-Gemeinde
findet **Sonntag den 25. Oktober vorm. 11 Uhr in der Aula der Bürgerschule** statt.

Es scheiden aus:

1) **aus dem Gemeinde-Kirchenrath:** die Herren Lehrer **Herholz**, Lehrer **Rogozinski** und Apotheker **Bauer.**

2) **aus der Gemeinde-Vertretung:** die Herren Stromaufseher **Salomon**, Schiffsbaumeister **Ganott**, Kaufmann **Oterski**, Bauunternehmer **Voigt** und **Wichmann**, die Eigenthümer **Neumann, K. Krampitz, D. Telke, Farchmin, Güte**, Bahnmeister a. D. **Raasch.**

Außerdem werden zur Verstärkung der Körperschaften 2 Kirchenälteste und 6 Gemeinde-Vertreter neugewählt

Der Gemeinde-Kirchenrath.
Andriessen, Pfarrer.

☛ **Damentuch** ☚
in den modernen Farben,
Fries zu Vorhängen,
Anzug-, Paletot- und Hosenstoffe,
Billardtuch,
Wagentuch, Wagenrips
empfiehlt **Carl Mallon**-Thorn.

Leihbibliothek
Justus Wallis.

A. Hiller, Schillerstr. 17-Thorn.

Zum **Dekatiren** von Damen- und Herrenkleiderstoffen **(sofort)** empfiehlt sich die **Färberei, chem. Wäscherei, Maschinstrickerei, Dampf-Dekatir- u. Bettfedern-Reinigungsanstalt**
A. Hiller, Schillerstr. 17.

Journallesezirkel
Justus Wallis.

Streichfertige
Oelfarben
in allen Farbtönen,
für jedermann,
in bestem Leinölfirniß, feinstens abgerieben,
spatfrei, gut deckend und trocknend,
ferner
alle trockenen Farben, Firniß, Terpentin- und Kienöl, Lacke, Bronzen, Pinsel 2c.
empfiehlt die
Spezial-Farben- u. Tapetenhandlung
von
J. Sellner, Gerechtestraße.

Unterricht
in der polnischen, russischen, französischen Sprache (Konvers.) sowie in allen übrigen Unterrichtsgegenständen ertheilt
L. v. Miecznikowska,
Gerstenstr. 78, II.

☛ **Normal-Papier** ☚
billigst **Justus Wallis.**

Malergehilfen, auch Anstreicher
finden sofort Beschäftigung, auch Winterarbeit bei **J. H. Biernacki,**
Neustädt. Markt 20.

Ein Vorarbeiter
mit 20 Erdarbeitern
finden Winterarbeit bei **L. Bock.**

Arbeiter
erhalten bei **höchstem Lohn sofort dauernde Arbeit** bei Erdarbeiten in der Nähe von Podgorz. Meldungen bei Herrn Bauaufseher **Hacker.**
Chr. Sand, Thorn.

Schlosserlehrlinge
können eintreten bei
F. Radeck, Schlossermeister.
Mocker.

Eine Partie Topfpflanzen
muß wegen Raummangels zur Hälfte des eigentlichen Werthes ☛ **verkauft** ☚ werden im **Botanischen Garten.**

Kartoffeln.
Dienstag den 27. und Mittwoch den 28. cr. treffen für mich auf dem Hauptbahnhof mehrere Waggons **gut kochende, mit der Hand verlesene, rothe u. weiße Eßkartoffeln** ein, von welchen ich jedes beliebige Quantum abgebe.
M. Gollnik, Thorn.

Eine ostpr. Fuchsstute
(Reitpferd), 8 Jahre alt, gut geritten, 4 Zoll groß, mit flotten Gängen, steht umständehalber in **Pr.-Lanke bei Schönsee billig** zum Verkauf.
Jahn, Gutsverwalter.

Weiß-gelbe Verblendsteine
(Vollziegel) liefert frei Bahnstation Papau.
☛ **Probesteine** ☚ liegen bei Herrn **Rütz**, Altstädtischer Markt.
Carl Arndt, Gremboczyn.

Vor dem Bromberger Thor!

☛ **Vor dem Bromberger Thor.** ☚
Geöffnet täglich von früh 10 Uhr bis abends 10 Uhr
Größte und schönste Ausstellung dieses Genres.
Internationales Panoptikum
☛ **(anat. Museum)** ☚
500 Ausstellungsobjekte, darunter 50 lebensgroße Figuren. — Ungenierter und angenehmer Aufenthalt für ganze Familien.
Entree für beide große Abtheilungen 30 Pf. Panoptikum allein 20 Pf. Kinder 10 Pf.
G. Bolz.

Artistisch-photographisches Atelier
L. Basilius,
Posen. **Thorn,** Bromberg.
☛ **Mauerstraße 22.** ☚
Täglich geöffnet von 8—8 Uhr, auch Sonn- und Feiertags.

Gardinen,
Tischdecken, Läuferstoffe und
☛ **Teppiche** ☚
zu aussergewöhnlich billigen Preisen
S. David,
Breitestr. 456 **Thorn** Breitestr. 456.

Der von Herrn Pfarrer **Kneipp** in Wörishofen aus gesundheitlichen Rücksichten so sehr empfohlene
echte Kneipp's Malzkaffee
(in Packeten à 1 Pfd. mit Bild und Namenszug **Kneipp's**)
fabrizirt von **Franz Kathreiner's Nachf., München**, giebt ohne jede Zugabe ein äußerst angenehm und aromatisch schmeckendes Getränk; wer sich des Bohnenkaffees jedoch nicht ganz entwöhnen will, nehme Malzkaffee als Zusatz, wodurch ohne Verringerung der Qualität die aufregende Wirkung des Coffeïns der Kaffeebohnen abgeschwächt wird. **Niederlage** bei **P. Begdon, L. Dammann & Kordes, A. Kirmes, A. Mazurkiewicz, G. Oterski, F. Streitz** (Concordia-Mocker) und **Wiener Kaffee-Rösterei.** Weitere Niederlagen werden gern errichtet durch den Vertreter
Dr. Aurel Kratz, Victoria-Drogerie-Bromberg.

---

76 Hofprädikate und Preis-Medaillen.

Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier. Gegen allgemeine Entkräftung, unregelmäßige Funktion der Unterleibsorgane. Bestbewährtes Stärkungsmittel für Rekonvaleszenten.

Johann Hoff'sche Brust-Malzextrakt-Bonbons. Gegen Husten, Heiserkeit unübertroffen. Wegen zahlreicher Nachahmungen beliebe man auf die Packung und Schutzmarke der echten Malz-Bonbons (Bildniß des Erfinders) zu achten.

Johann Hoff, Erfinder der Malz-Präparate.

Johann Hoff'sches konzentrirtes Malzextrakt. Gegen veralteten Husten, Katarrhe von sicherem Erfolge und höchst angenehm zu nehmen. In Flaschen mit Patentverschluß à Mk. 3,—, Mk. 1,50 und Mk. 1,—.

Johann Hoff'sche Malz-Gesundheits-Chokolade. Nährend und stärkend für schwache Personen. Dieselbe ist sehr wohlschmeckend und besonders zu empfehlen, wo der Kaffeegenuß untersagt ist. à Pfd. Mk. 3,50, 2,50.

Königl. Sächs., Griech., Rumän. Hoflieferant etc.

Johann Hoff'sche Eisen-Malz-Chokolade.
Ausgezeichnet bei Blutleere, Bleichsucht und daher stammender Nervenschwäche. I à Pfd. Mk. 5,—, II à Pfd. Mk. 4,—. Bei sämmtlichen Chokoladen von 5 Pfd. an Rabatt.

Prospekte gratis und franko.
Verkaufsstelle in **Thorn** bei **R. Werner's Ww.**
☛ In Orten, an welchen ich noch nicht vertreten bin, können sich Inhaber von Droguen-, Kolonialwaaren-Geschäften, Apotheken etc. behufs Errichtung von Niederlagen melden
Johann Hoff, Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände 2c. Prosp. franko.

Ein möbl. Parterre-Zimmer nebst Kabinet zu vermiethen. Brückenstr. Nr. 24.

E. m. Z. v. 1. Okt. zu verm. Culmerstr. 15, I.

Möbl. Zim. z. v. Coppernikusstr. 39, 3 Tr.

Ein möbl. Zim. n. Kab. z. v. Breitestr. 8.

Ein möbl. Zim. u. Kab. z. v. Bachestr. 20, II.

Möbl. Zim. v. sogl. z. verm. Tuchmacherstr. 20.

1 m. Z. m. K. u. Burschg. i. z. v. Bäckerstr. 12, I.

Ein k. m. Z. m. a. o. P. b. z. v. Gerstenstr. 134.

Fein möblirtes Zimmer für 1—2 Herren. **August Glogau,** Breitestr. 41 (90a).

Bromberger Vorstadt — Schulstr. 20 — ist die 2. Etage, 6 Zimmer, Küche u. s. w. vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Gut möblirte Parterre-Wohnung auch mit Burschengel. zu verm. Coppernikusstraße 12, 2 Tr. (Artushof).

Ein möbl. Zimmer nebst Kab., 1 Trp. rechts nach vorn, sof. zu vermiethen. **Junkerstraße 7, (251).**

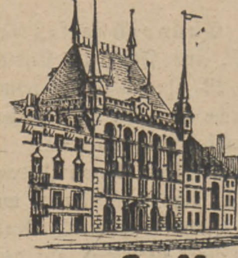
Ein möbl. Zimmer mit Kab. v. sof. Altstadt, Bankstraße Nr. 2. Auf Wunsch Burscheng.

Kl. Wohn. zu verm. Neustädt. Markt 20.

Schützenhaus.
Sonntag den 25. Oktober 1891.
Gala-Abschiedsvorstellung
der
Spezialitäten-Gesellschaft
verbunden mit
Großem Concert
von der gesammten Kapelle
des Inf.-Regts. v. Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter persönlicher Leitung des Kgl. Musik-Dirigenten Herrn **Müller.**

Kassenöffnung $6^1/_2$ Uhr.
Anfang der Vorstellung $7^1/_2$ Uhr.
Entree 75 Pf.
Im Vorverkauf à 50 Pf. in den Cigarrenhandlungen der Herren **Duszynski** und **Henczynski** zu haben.

Schützenhaus.
(A. Gelhorn.)
Montag den 26. Oktober und
Dienstag den 27. Oktober 1891:
Humoristische Abende
der altrenommirten
Leipziger
Quartett- u. Concertsänger
Herren:
Plötz, Dressler, Böhnich, Sochscheck, Wolter, George.
Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Entrée an der Kasse 60 Pf.
Im Vorverkauf bei Herrn **Henczynski** und **Duszynski 50 Pf.**



Thorner Artushof
C. Meyling.
Empfehle:
Pr. holländ. Austern (Imperials).
Lebende Hummern.
Frische Sendung Caviar.
Reichhaltige Frühstückskarte
und
Abend-Speisenkarte
☛ **zu kleinen Preisen.** ☚

Pschorrbräu,
die Waggonladung mit kleinen Gebinden von 10 Litern an trifft **Mittwoch den 28. d. Mts.** hier ein und bitte ich die geehrten Herrschaften, mir frühzeitig Bestellung zu machen.

Die bestellten Gebinde werden sofort nach Eintreffen des Waggons expedirt.
Ferner verabreiche ausser dem Hause:
„Artusbräu“
à Glas $^3/_{10}$ für 13 Pfg.
2 Glas à $^3/_{10}$ für 25 Pfg.
„Pschorrbräu“
$^3/_{10}$ 15 Pf., $^4/_{10}$ 20 Pf., $^5/_{10}$ 25 Pf., $^1/_1$ 50 Pf.

Konservativer Keller.
Sonnabend Abend:



Wurstessen.
Empfehle besonders meine auf der Berliner Kochkunst-Ausstellung zu Berlin **prämiirte Bratwurst.**
☛ Ausschank von **Königsberger** und **Augustiner** sowie vorzügl. **Weißbier.**
Um gütigen Besuch ergebenst bittend
Hochachtend
J. Matuszak.

Kr. Mittagst. empf. **M. Wirth,** Paulinerstr. 2.

Extra-Beilage.
Der Gesammt-Auflage vorliegender Nummer ist eine Extra-Beilage beigefügt, welche von der Vorzüglichkeit der echten
Dr. Fernest'schen Lebens-Essenz
von **C. Lück** in **Colberg** handelt und wird dieselbe einer geneigten Beachtung empfohlen. Gegen **Magenleiden** und alle daraus entstehenden bekannten Unpäßlichkeiten ist diese Essenz ein hervorragendes **unübertroffenes Hausmittel.** Zu haben in vier Flaschengrößen à 50 Pf., 1 Mk., 1 Mk. 50 Pf. und 3 Mk. Prospekte mit Gebrauchsanweisung und vielen Attesten bei jeder Flasche. Zentral-Versandt durch **C. Lück** in **Colberg.** Niederlage bei und allein in **Thorn** bei Apotheker **Schenck,** Raths-Apotheke.

☛ **Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 250 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 25. Oktober 1891.

Das Essen im Sprichwort.

Von E. Kreowski.

(Nachdruck verboten).

Nirgends spricht sich die Lebensphilosophie eines Volkes praktischer und prägnanter aus als in seinen sprichwörtlichen Redensarten. Man lernt es daraus am besten erkennen, denn sie verbreitet sich über alle körperlichen und seelischen Leiden und Freuden, Bedürfnisse und Verhältnisse, menschlichen Schwächen und Gebrechen in der lokalen Sphäre. Das Weib als Gattin, Mutter und — Schwiegermutter; das Kind; das Wetter; das Trinken — sie alle spielen eine wichtige Rolle im Sprichwörterschatz. Warum nicht auch das Essen? „Bei Tisch wird man nicht alt“, und „Wir leben nur einmal, so lange es uns schmeckt, wollen wir essen.“

Welche ist die Lieblingsspeise eines Volkes? Man frage seine lustigen Personen, seine Spaßmacher; sie führen den Namen der Lieblingsspeise.

Bei den Italienern heißt sie „Maccaroni“;
Bei den Niederländern heißt sie „Haringsspeck“;
Bei den Franzosen heißt sie „Jean Potage“;
Bei den Engländern heißt sie „Jack Pudding“;
Und bei den Deutschen heißt sie „Hans Wurst“;
Ein anderer Vers sagt:

„Wenn der Däne verliert die Grütze;
Der Welsche den Wein;
Der Franzmann die Suppe;
Der Deutsche das Bier,
So sind sie verloren alle vier.“

In Bezug auf die Kost ist der Franzose „delikat“, der Italiener „mäßig“, der Spanier „sparsam“, der Engländer dagegen „verthuisch“, und der Deutsche — „trunksüchtig“ . . .

Von allen Speisen beschäftigt sich die sprichwörtliche Redensart am meisten mit Fleisch und Brot, dessen Lob sie in allen Tonarten und Gleichnissen feiern. „Fleisch macht Fleisch“ und „Würste sind bald angebissen“, besonders „wenn sie vor der Nase hängen“; desgleichen die Redewendungen „die Wurst nach der Speckseite werfen“ oder „Speck in Butter gebraten“, was fettes Wohlleben bedeutet. Dagegen sagt man von einem überspannten Menschen: „Er geht so steif, als ob er Braten gegessen hätt'“, oder „He geit, as wenn he up Eier geit“; während auf die eleganten Hungerleider der Vers gemünzt ist:

„Sammt am Kragen,
Klei im Magen.“

Daß „Friske Eier gode Eier“ und „Frische Fische, gute Fische“ sind, ist unbestreitbar; ebenso die Behauptung: „Butter zu allen Sachen gut, blos zum Ofenausschmieren nicht.“

„Wie die Henne, so das Ei,
Wie der Koch, so der Brei.“

Ein ander' Verslein drückt sich freilich sehr drastisch aus:

„Wenn die Henne kräht vor dem Hahn
Und das Weib schreit vor dem Mann,
Soll man die erste braten
Und die zweite mit Prügel berathen!“

oder „Schwiegermutter und Rehbraten sind am besten kalt“; womit die geehrten Leserinnen wohl nicht ganz übereinstimmen werden, wie ich befürchte. Vom Aal sagt der Holsteiner: „Aal is en swar Mahl; ick dräg lewer ein Steen, as dat ick em ät.“ Aber „Käse und Brot sleit Allmann dot“. Mit der Buttermilch steht er dagegen auf gespanntem Fuß, was der Ausdruck andeutet: „De Buttermelk mit r' Mestforken (Mistgabel) eten“; auch „de Appel is beter gebn' as getn“. Von der Suppe hat man ebenfalls im Volke eine schlechte Meinung, denn:

„Süppchen macht lustig,
Aber schwach auf die Beine.“

Dagegen sagt ein anderes Verslein:

„Ein Gläschen nach der Suppe
Lockt dem Doktor 'nen Thaler aus der Fuppe.“

Freilich „Es wird überall mit Wasser gekocht“; aber „Mit Wasser backt man keine Pfannkuchen“ und „der Kumst (Kohl) schmeckt erst gut, wenn die Sau durchgejagt ist“, notabene, wenn man sie hat. Denn „gebratene Tauben fliegen keinem in den Mund“, und „ohne Arbeit giebts keine Semmel“. Gleichmüthig und mit Recht sagt der Litthauer: „Beim Lagerkorn ist noch kein Mensch verhungert.“ Doch „wer Brot hat und sucht Semmel, verliert Brot und Semmel“; dann „braucht er allerdings auch kein Messer“. Mit dem Hunger hat es seine Sache. Wenn auch „de Sonderborger sät: En Pip Tabak is god vör'n Hunger“ oder wenn es heißt:

„Wer früh aufsteht, der viel verzehrt,
Wer lange schläft, den Gott ernährt“,

so wird sich doch das Mittel auf die Dauer nicht bewähren. „Hunger thut weh“ und „Veel singe, wenig schlinge, macke en ledd'ge Buuk.“ Allerdings dort, wo „Schmalhans Küchenmeister“ ist, fällt die Mahlzeit mager aus. Da giebts zu Mittag: „Drei Gerichte: Brot, Krum und Kirst“; oder „Kalte Küch' und trockne Zungen“, oder „Kalte Küch' und warme Teller“; oder „Kalte Küch' und warme Zungen“; oder „Silberne Nixche (Nichtsen) und goldenes Warteweilchen“, womit nicht viel anzufangen ist. Indessen „Im vollen Haus setzt man sich bald zu Tisch.“ Aber auch das hat seine Bedenken und dort ist Vorsicht geboten. Denn „wer mit essen will, muß auch mit dreschen“; sonst könnte es von ihm heißen: „Er ißt mit und hat nicht mit angeteigt.“ Vor allen Dingen darf man nicht wählerisch sein, denn „der Schmecker verdirbt den Lecker.“ Noch weniger darf man zugreifen, auch wenn man „sich vor Hunger nicht kennen“ würde. „De Bri wird beeter upgebn, as getn“ oder was dasselbe sagt: „Es wird nichts so heiß gegessen, als es gekocht wird.“ Man käme sonst in den Ruf des Heißhungrigen und es würde heißen: „Er haut ein wie Blücher in die Franzosen“; „Er frißt wie ein Werwolf“; oder noch schlimmer: „Wat böst Du domm und frettst vel.“ — Wer zu Gast ist, denke immer an den Vers:

„Drei Tag ein Gast,
Dann eine Last“;

wenn man nicht von ihm sagen soll: „Er frißt einem die Haare vom Kopf.“ „Wenn aus, satt“ und

„Aus ist der Schmaus,
Alle Gäste gehn nach Haus“.

Wer nun „sein Ränzel voll hat“, beachte aber auch die Regel:

„Nach dem Essen sollst Du stehn,
Oder tausend Schritte gehn.“

Ganz nach Belieben kann er's auch mit den folgenden Versen halten:

„Nach dem Essen sollst Du ruhn,
Oder gar ein Schläfchen thun.“

oder:

„Nach dem Essen sollst Du sitzen,
Oder unterm Zudeck schwitzen,“

womit ich meine Plauderei schließe.

Rudolf.

(Ein Märchen.)

Es war einmal ein großer Mann; der lebte in einem großen Lande und war sehr berühmt. Denn er kannte alle Völker, und alle Völker kannten ihn darum wieder. Als er noch ganz klein war, nannte man ihn Rudolf. Später nannte man ihn aber Professor; denn er war sehr gelehrt und wußte alles. Er konnte die Schädel messen und die Juden schützen. Er konnte in die Zukunft sehen und den Frieden prophezeien, selbst wenn es bald Krieg wurde. Er konnte sehr viele Reden halten, scharfsinnige und tiefsinnige, freisinnige und schiefsinnige. Er konnte auch große Entdeckungen machen. Eines Tages hatte er sich gerade wieder mit Entdecken beschäftigt, und da er die ganze Erde schon kannte, so hatte er versucht, ob er nicht den Himmel entdecken könnte. Das konnte er aber nicht. Darum sagte er — und es ist eine wahre Geschichte —: „Der alte Himmel ist nicht mehr! Die Wissenschaften haben ihn für immer beseitigt, und sie werden ihn nicht wiederherstellen, sie mögen machen, was sie wollen!“ Da er nun selbst Wissenschaft machte, so half er immer mehr den Glauben an den Himmel zu beseitigen. Das nannte man freisinnig. Da wurde er 70 Jahre alt. Darüber freuten sich alle Völker, besonders aber das jüdische. „Wie sollen wir ihn ehren?“ so fragte man allerorten. „Wir wollen ihn bis in den Himmel erheben!“ riefen die einen. „Den hat er ja abgeschafft!“ riefen die andern. „So wollen wir ein großes Fest feiern!“ sagten sie da alle. Und das geschah. Man aß und trank, redete und sang, ließ ihn reden und ließ ihn leben. Das letzte thaten auch die anderen, die ihn nicht ehren wollten. Man machte auch große Briefe (die nannte man damals Adressen) und großen Lärm (den nannte man damals Reklame). Auch einen Orden bekam er; denn alle großen Männer bekamen damals Orden, manchmal auch die anderen, welche keinen Orden, aber viel Geld verdient hatten. Manchmal kostet ein Orden 30 000 Mk. oder noch mehr. Rudolf aber hatte wirklich einen Orden verdient, darum bekam er sogar einen griechischen. (Jüdische Orden gab es nämlich damals noch nicht.) Er bekam das Großoffizierkreuz des Erlöserordens. War das nicht sehr schön? Von da ab trug er diesen Orden immer, wenn er mit Hilfe der Wissenschaften wieder einmal den Himmel beseitigen half. ∠

Mannigfaltiges.

(Gegen die Unsitte, Kinder zu schrecken) und zu ängstigen, haben sich bereits häufig genug warnende Stimmen erhoben, nicht blos, weil durch diesen oft recht muthwilligen Unfug das Gemüth der Kleinen umdüstert und durch solche starke Reizungen die Nerven derselben geschädigt und geschwächt werden, sondern auch, weil bei der kopflosen Flucht, die auf solche Weise geängstigte, schreckhaft und furchtsam gewordene Kinder vor jedem ihnen unheimlichen Gegenstand nehmen, leicht ein Unglück geschehen kann. Wie unrecht ist es z. B., Kinder mit dem schwarzen Mann resp. dem Schornsteinfeger zu schrecken, indem man ihnen bei einer Unart androht, daß irgend so ein gefürchtetes Wesen kommt sie zu holen, lehrt insbesondere folgender bedauerliche Vorfall, der sich jüngst in Berlin zugetragen hatte. Die Arbeiter W'schen Eheleute, welche außer dem Hause arbeiteten, hatten ihre 6, 3 und 1 Jahr alten Kinder in ihrer Wohnung allein zurückgelassen. Als jemand an die Thür klopfte und sich als den Schornsteinfeger zu erkennen gab, geriethen die Kinder in große Angst. Das sechsjährige Mädchen ließ vor Schreck ihren am Fenster spielenden ein Jahr alten Bruder los, der nun auf den ungepflasterten Hof hinabstürzte und hierbei eine bedeutende Verletzung im Gesicht erlitt, so daß er nach dem Krankenhause gebracht werden mußte. Das sechsjährige Mädchen hatte sich auch bereits zum Fenster hinausgeschwungen und war ebenfalls in Gefahr, hinabzustürzen, wurde jedoch von dem inzwischen hinzugekommenen Schornsteinfeger aus ihrer gefährlichen Lage noch glücklich befreit.

(Eine klassische Kritik) über die Vorträge eines Tenoristen Hüppe in einem dieser Tage in Meinberg gegebenen Konzerte lesen wir in einem Detmolder Blatte: „Seine reckenhafte Erscheinung als „Manrico“ wird im Costume neben einer solch künstlerischen Gesangleistung unzweifelhaft jedesmal von durchschlagendem Erfolge sein. Es giebt zwei Sorten von Tenören, bei beiden ist das charakteristische, daß einem, wie man zu sagen pflegt, eine Gänsehaut über den Rücken läuft, bei dem einen aus Angst für den Sänger, daß er von der Tonleiter herunterpurzele, bei dem andern vor Ungeduld auf den Eintritt der Momente, wo der Sänger wie eine trillernde Lerche in die Lüfte sich auf das hohe C hinaufschwingt. Dann etwas Wiegen auf dem hohen C und wir haben statt der Kälte wieder ein anderes Gefühl auf dem Rücken, nämlich das des musikalischen Heißwerdens, der höchste Ausdruck des Gefaßtwerdens, und dieses Gemisch der Gefühle infolge eines schönen Gesanges hat der Heldentenor des Herrn Hüppe in uns allen hervorgebracht.“

(Das Technikum Mittweida, Königreich Sachsen) zählt im vergangenen 24. Schuljahre 945 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure und Elektrotechniker, bezw. die für Werkmeister besuchen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Rußland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Serbien, Spanien 2c., aus Asien besonders Java, Sumatra, aus Afrika: Oranje-Freistaat, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Winterhalbjahr beginnen am 19. Oktober. Aufnahmen für den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte August bis Ende September jederzeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

50 Mk. Die weltbekannte 50 Mk.

Nähmaschinen-Fabrik

Lieferantin für

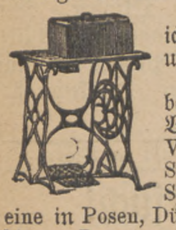
Lehrer- und Beamtenvereine.

Neue hocharmige **Singer-Nähmaschine** mit Fußbetrieb, sehr elegantem Nußbaumtisch, Verschlußkasten, auf reich vegoldetem Gestell mit allen dazu gehörigen Apparaten **50 Mark.**

Ringschiffchen-Maschinen

für Schneiderei, sowie Spezial-Maschinen für alle Gewerbe und Fabrikationszweige zu sehr billigen Ausnahmepreisen.

Wäscherollmaschinen „Militaria" 50 Mk.
Waschmaschinen „Herkules" . . 40 „
Wringmaschinen „Germania" . 18 „



Meine Maschinen liefere ich auf 14täg. Probezeit und unter 3jähr. Garantie.

Seit Jahren liefere ich bereits an die verschiedenen Vereine, Militär-Anwärter-Vereine Bromberg, Altona, Stettin, Thorn, sowie Post-, Spar- und Vorschuss-Vereine in Posen, Düsseldorf, Hannover, Gumbinnen, Beamten- u. Krieger-Vereine Glogau, Lambrecht i. B., Crefeld etc.

Thorn den 8. Juli 1890.
Herrn M. Jacobsohn, Berlin.

Ich bescheinige hierdurch sehr gern, daß die durch meine Vermittelung für unsern Verein aus Ihrer Fabrik beschaffte große Anzahl von Nähmaschinen die vollste Zufriedenheit der Besitzer erlangt haben.

Daß die Maschinen von vorzüglicher Beschaffenheit, zeigt schon der Umstand, daß in dem Zeitraum von vier Jahren, in welchem ich Maschinen aus Ihrer Fabrik beziehe, noch nicht die geringste Reparatur an einer derselben vorgekommen.

Dies dürfte bei dem sehr mäßigen Preise für die Vorzüglichkeit der Maschine sprechen. Ich wünsche nur, daß dieselbe die größtmöglichste Verbreitung in unserem deutschen Vaterlande finden möge. Hochachtungsvoll
G. Matthael, Eisenb.-Betr.-Sekretär.

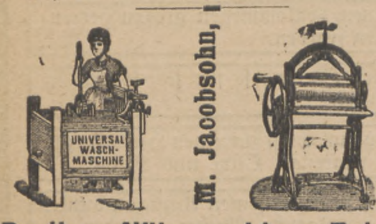
Herrn M. Jacobsohn, Berlin N.

Hiermit bestelle eine Singer-Familien-Nähmaschine für M. 50 und bitte dieselbe unter der Adresse: Wittwe Heyke in Thorn, Jacobsstr. 230, absenden zu wollen. Ich setze voraus, daß Sie dieselbe Maschine noch so liefern, als 1888, auf 14täg. Probezeit und für denselben Preis. Bitte aber um eine Maschine von gleicher Güte, wie die 1888 bezogene war. Andernfalls erwarte Nachricht. Hochachtungsvoll
Thorn, 8. 10. 1890. **H. Chill**, Lehrer.

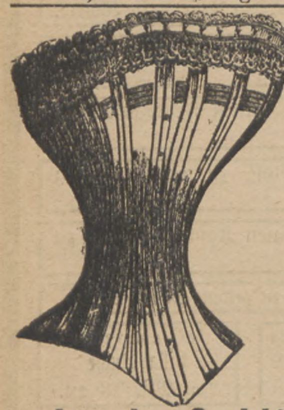
Ew. Wohlgeboren

theile ich hierdurch gern mit, daß die gelieferte Maschine meinen Wünschen vollständig entspricht. Dieselbe arbeitet gut und leise. Ich werde die Maschine in meinen Bekanntenkreisen gern empfehlen.
Hochachtend
Thorn, 20./4. 86. **Burdach**, Stations-Diätar.

Ferner empfingen Maschinen
E. Wittwer, Fortifikations-Beamter, Thorn, Brückenstr. 14,
W. Kowalkowski, Thorn, Elisabethstr. 12,
Frl. Ida Brewisch in Thorn, Große Gerberstraße 276.
L. Meyer, Gastwirth in Stewken bei Thorn u. s. w.



Berliner Nähmaschinen-Fabrik.
Berlin N., Linienstraße 126,
nahe der Großen Friedrichstraße.



Corsets

neuest. Mode in größter Auswahl, sowie Geradehalter nach sanitären Vorschriften, **Umstands-Corsets, gestrickte Corsets** und Corsetschoner empfehlen

Lewin & Littauer.

Deutsche Antisklaverei Geld-Lotterie:

Hauptgewinn 1. Klasse 150 000 Mk., 2. Klasse 600 000 Mk. Hierzu empfehle ich Originallose: 1/1 21 Mk., 1/2 10,50 Mk., 1/10 2,50 Mk. Außerdem habe ich, angeregt durch die großen Erfolge, die ich in der vorjährigen Schloßfreiheitslotterie erzielt habe, 5 Serien à 20 Lose zu Gesellschaftsspielen aufgelegt und empfehle solche zu folgenden Preisen: 1/10 50 Mk., 1/20 25 Mk., 1/40 12,50 Mk., 1/80 6,25 Mk. Der Preis ist für beide Klassen der gleiche. Auswärtige haben für Porto und Liste zu jeder Klasse 30 Pf. (Einschreiben 50 Pf.) beizufügen.

Ernst Wittenberg,
Lotteriekomptoir, Seglerstr. 30.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam

(Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatism., Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu haben in den Apotheken à Flacon 1 Mark.

Goldene und silberne Medaillen für vorzügliche Leistungen.

Fr. Hege

Schwedenstraße 26, BROMBERG, Schwedenstraße 26.

Kunst- und Möbel-Tischlerei mit Dampfbetrieb

gegründet 1817

empfiehlt sein **grosses wohlsortirtes Möbel-Lager** für

Brautausstattungen

zu billigsten Preisen; ebenso

Zimmereinrichtungen, einzelne Möbel, Spiegel und Polsterwaaren

in moderner Zeichnung und vorzüglichster Ausführung.

Entwürfe zu ganzen Haus- und Wohnungseinrichtungen werden in meinen Zeichen-Stuben kostenfrei ausgeführt.

Preislisten werden franko zugesendet.

Teppiche in allen Qualitäten. **Teppiche in allen Qualitäten.**

Mark 150 000, 100 000 Mark,

75 000, 50 000, 30 000, 2 mal 20 000 etc.

Nur baare Geldgewinne

werden gewonnen, und versende ich prompt nach Eingang:

Rothe + Geld-Lotterie.
Ziehung schon am 28. à Los Mk. 3,—, 1/2 1,50, 1/4 1,—.
Porto und Liste 30 Pf.

Frankfurter Geld-Lotterie.
Ziehung am 2. November 1891.
à Stück 5 Mark, 1/2 Los 2 Mk. 50 Pf., 1/8 Los 0,75 Pf.
Porto und Liste 30 Pf.

Bank- und Lotterie-Geschäft

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstrasse 14.

Telephon V. 3910. Telegramm-Adresse: „Dukatenmann", Berlin.



Zahnoperationen, künstliche Zähne,
Goldfüllungen u. s. w.
K. Smieszek, Dentist,
Elisabethstr. 7.

Schmerzlose
Zahn-Operationen,
künstliche Zähne u. Plomben.
Alex Loewenson,
Culmerstrasse 306/7.

Wohnung von 3 Zim., Küche, Bodenkammer, Waschküche, vermiethet sofort
S. Czechak, Culmerstraße 342.

Herrsch. Wohn., 6 Zimmer m. Zubehör, auf Verlangen Pferdestall und Remise, zu vermiethen im Weichselschlößchen.

Markt-Anzeige.

Dem geehrten Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich wiederum zum Jahrmarkt mit einem **großen Lager** in

Wachs- u. Gummidecken, Leder- u. Gummischürzen, Wachstuch-Läufern, Unterlagen 2c.

eingetroffen bin und **zu bekannt sehr billigem Preise** verkaufe.
Hochachtungsvoll
E. Flatauer aus Berlin.
Stand: Altstädt. Markt am Coppernikus-Denkmal.

Vom heutigen Tage ab befindet sich mein

Grabstein-Geschäft

im Neubau des Herrn Böttchermeisters **Laudetzke**
Strobandstraße 21.
S. Meyer.

A. M. Dobrzynski,

Breitestrasse 2 THORN Breitestrasse 2
Spezialität: **feiner Damenputz.**
Größtes Lager in ungarnirten und garnirten Damen-Hüten
zu billigsten aber festen Preisen.
Original Pariser und Wiener
Modell-Hüte
letzte Neuheit — einzig allein —
Original-Windthorst-Hüte.

Das

Modewaaren- u. Ausstattungs-Magazin

M. Kulesza,

Altstädt. Markt 430 **THORN** Altstädt. Markt 430
(früher S. Weinbaum & Co.)
empfiehlt

zu festen aber sehr billigen Preisen:

Seidenstoffe, schwarz und farbig,
Sammete,
Peluche,
Kleiderstoffe,
Pelzbezugstoffe in Seide u. Wolle,
Abgepasste Roben,
Damenschlafröcke,
Jupons,
Schürzen,
Shawls und Tücher,
Flanelle,
Parchente,
Linons und Shirtinge,
Hemdentuche und Madapolame,
Negligéstoffe,
Stickereien.

Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche,
Bielefelder und Schlesische Leinen,
Tischwäsche,
Handtücher,
Taschentücher,
Teppiche,
Bett- und Pultvorleger,
Tisch- und Bettdecken,
Schlaf- und Steppdecken,
Reiseplaids,
Läufer in Wolle, Manilla, und Cocos,
Möbel-Crêpes u. Cretonnes,
Gardinen,
Tricotagen,
Damen-Strümpfe,
Herren-Socken.

Alle Artikel sind mit Neuheiten reichhaltig sortirt.
Bei Baarzahlung 4% Rabatt.
Muster umgehend und franco!

Jeder Raucher, jeder Händler, jeder, der sich durch Verkauf von Cigarren einen sehr respektablen Nebenverdienst verschaffen will, richte baldigst seine Aufträge an uns, um diese nie im Leben wiederkehrende Gelegenheit noch auszunutzen. Die kolossale Ueberproduktion sämmtlicher Cigarrenfabriken in Verbindung mit unerwartet mässigem Absatz hat die Ansammlung immens grosser Dispositionsläger in unserm Institut veranlasst; wir haben nunmehr die Ordre, die gesammten Bestände

Cigarren für und unter Lombardpreis

gegen sofortige Kasse abzugeben und bestehen diese zum Zwangsverkauf gestellten Läger aus nur hochfeinen Qualitäts-Marken, hergestellt aus den edelsten Tabaken, z. B. echte Havanna, Yara-Cuba, Bahia, Mexikaner, St. Felix u. a. S., in 12 Preislagen eingetheilt und zwar pro 100 Mark 2.30, 2.70, 3.—, 3.60, 4.—, 4.40, 5.—, 5.50, 6.50, 7.60, 8.30, 9.50 (Importen). Der Bestellung ist Angabe der gewünschten Farbe, Façon, sowie Kasse beizufügen oder Nachnahme zu gestatten. 500 Stück und darüber portofrei.

Berliner Cigarren-Börse. BERLIN C., Alexanderstrasse 13.

Salz-Speck, geräuchert. Bauchspeck, geräuchert. Rückenspeck, Schinken- u. Salamiwurst
en gros und en detail bei angemessenen Preisen zu haben bei
Walendowski,
Podgorz, gegenüber der Klosterkirche.

Strick-Wolle

in bekannten guten Qualitäten, sowie **Zephyr-, Castor-, Moos- u. Rockwolle** zu billigem Preise.

Herkules-Wolle
vorzüglich in Haltbarkeit u. Farbe empfiehlt
S. Hirschfeld.

Elektrische
Haustelegraphen, Sicherheitsleitungen
gegen Einbruch,
Telephonanlagen
werden billigst und unter Garantie ausgeführt von
F. Radeck, Schlossermeister,
Mocker.

Gute, weiße, auf Sand gewachsene
Eß-Kartoffeln
liefert frei ins Haus, bei vorheriger Bestellung für **3 Mark pr. 100 Pfd.** das
Dom. Gr.-Opok bei Neu-Grabia.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.